



Heimatgalerie



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben von
Prof. Dr. Udalbert Depiny.

Verlag R. Pirngruber, Linz.

2. Jahrgang 1921.



Inhalt.

	Seite
Dr. E. Sager: Johann Worath, der Bildhauer des Schlägler Prälaten Greysing	1
Dr. E. Straßmayr: Die Beziehungen des Topographen Martin Zeiller zu den ober- österreichischen Ständen	15
Fr. Selter: Rund um Linz	16, 85, 148
Dr. E. Kriechbaum, Bauernhausformen im Landschaftsbilde des Bezirkes Braunau	24
Dr. G. Kyrle, Hochäder in Oberösterreich	73
Fr. Neuner: Taufkirchen an der Pram	78
G. Gugih: Die schöne Linzerin	92, 154
S. Commenda: Die Hagelschäden von 1840 bis 1870 in Oberösterreich	137
Dr. B. Böfinger: Der Fischbehälter des Stiftes Kremsmünster	142
Dr. E. Baumgartinger: Die Gründung der ersten Senfenwerke in Scharnstein	162
Dr. A. Haberlandt: Die volkstümliche Sammlung des städt. Museums in Steyr	165
Fl. Krinzinger: Das Stift Schlägl und seine Glashütten	209
Dr. E. Straßmayr: Das oberösterreichische Landesarchiv	227

Bausteine zur Heimatkunde.

Sege und St. Georgitag (Fr. Prillinger). — Vom Bannen (Th. Berger). — Ein Gichtbrief (L. Stelzmüller). — Kirchenfischbilder (J. Aschauer). — Nachtwächterrufe (S. Schnögg, Dy.). — Weihnachtslied und Weihnachtsbrauch II (R. Jöpsl). — Glöcklerabend 1921 in Bad Ischl (M. Anreiter). — Silvester- und Glöcklerbrauch am Traunsee (Obern- gruber). — Der Glöcklerbrauch (Dy.). — Ein Landessagenbuch (Dy.)	28
Namenbuch von Linz. Verzeichnis der Einwohner von Linz in der Zeit von 1120 bis 1500 (Fr. Selter)	103, 179, 237
Welche Ausblide eröffnet uns die vergleichende Betrachtung heimatlicher Befestigungen? (M. Avanzini). — 's Umgehn (J. Mayrhofer). — Anbannen (S. Gallnbrunner). — Der Näslingfang in der Ischach (J. Vogl). — Die Pilotentreiber (M. Remptner). — Lichtmeß (Dy.). — Bräuche aus der Fastenzeit (L. Margeliff). — Ostertage in Laakirchen (Fr. Prillinger). — Das Dreschermandl (G. Groß)	110
Hochzeitsgebräuche in Gmunden (S. Gallnbrunner)	123, 192
Ortsniedereien (Th. Berger)	126
Goldmännlein vom Traunstein bis zum Dachstein (Fr. Prillinger). — Erinnerung aus dem Dreißigjährigen Kriege (L. Stelzmüller). — Lannhäuser (Dy.). — Lichtmeßlied (L. Dobreg- berger). — Die Antlagnacht in Traunkirchen (Th. Kotiborsky). — Ein Zimmermannspruch (M. Khl). — Vom Anbannen (Dy.). — Viehhüterweise (J. Aschauer)	183
Hochäder im Bergholz bei Laakirchen (Fr. Prillinger). — Stadtkirmer und Stadtwachtmeister in Freistadt (F. Gmainer). — Aus alten Hochzeits- und Zehrungsregistern (M. Webinger). — Bemalte Totenschädel (Dy.). — Ein Gedächtnisbild 1730 (Dy.). — Philippifegen und Maibaum (R. Benda, Dy.). — Aus geschriebenen Lieberbüchern I (F. R. Blümmel). — Gerätinschriften aus Oberösterreich (Dy.)	243

Heimatsbewegung in den Gauen.

Braunauer Tage (Dy.). — Vertretertagung Wels (Dy.). — Landesverein für Heimatschutz (Dy.). — Heimatschutz Wels. — Museum Wels (F. Wiesinger). — Ortsgruppen (Dy.). — Heimatliche Vorträge (Dy.). — Alte Weihnachtsspiele (Dy.). — Fastnacht (Dy.)	44
Lauriacum (J. Sch.). — Alt-Freistadt (Fr. Rufsam)	131

Mädchenortsgruppen des Landesvereines für Heimatschutz. — Studentenortsgruppe Linz (A. Hagn). — Heimat und Jugend (Dy.). — Heimatschutz Steyr (G. Goldbacher) . . .	196
Neue Heimatvereine (Dy.). — Jugendtag in Lambach (M. Rhl.). — Landesverein für Heimatschutz (Dy.)	264

Kleine Mitteilungen.

Staatliche Denkmalspflege (D. Oberwalder). — Heimatkunde und Unterricht (Fr. Berger). — Inn- und Salzachschifffahrt (R. Adrian). — Mundartsammlung (A. Haasbauer). — Heimische Kartographie (Fr. Berger). — Kino und Heimatschutz (D. Oberwalder). — Heimatbewegung und Büchernetz (Dy.). — Landeszeitschrift (Dy.)	55
Heimatbewegung und Volksbildung. — Umfrage (Dy.)	133
Hochäcker in Oberösterreich. — Mitarbeit (Dy.)	202
Von alten Bäumen in Oberösterreich (Th. Kerschner). — „Sternsinger“ in Gurten (Fr. Peterlechner). — Grabbilder (R. Sieger)	267

Bücherbesprechungen.

Übersicht über die 1919 und 1920 erschienene oberösterreichische Geschichtsliteratur (E. Straßmayr)	203
Einzelbesprechungen	70, 135, 273
Sachverzeichnis	275
Berichtigungen	276

Abbildungen.

20 Tafeln.

Abbildungen im Text	27, 139, 145
Beilagetafeln	I bis XX.



Noch zur Biedermeierzeit brauchte man keine Naturschutzbewegung. Der Sinn für die Herrlichkeiten der Natur war im Volke selbst noch lebendig. Dies war der beste Schutz. Mit welcher Liebe zur Natur malte doch ein Waldmüller die alten Baumriesen des Wiener Praters! Wer mit seinen fürchterlich praktischen „Gärtneraugen“ keine dünnen Äste an einem alten Baume sehen kann, der vertiefe sich doch in ein solches Bild von Waldmüller.

Doch wir können Mut fassen. Der Sinn für Natur und ihre Schönheit kehrt trotz allem zurück. Die Anzeichen dafür sind vorhanden. Und je mehr Streiter und Rinder für die Herrlichkeiten der Natur erstehen, desto besser wird es. Es wird die Zeit wieder kommen, wo die Menschen ihr Lebensglück auch in der Schönheit der Natur und Heimat wieder suchen werden, und wir müssen die Kämpfer sein, daß nicht zu viel bis dahin verloren gehe. Auch unsere lieben alten Baumriesen dürfen nicht fallen. Der Wohlhabende kann sich Naturschönheiten auch in der Ferne suchen, aber der Nichtbesitzende, und das sind heute die meisten, bedürfen der heimischen Natur am meisten. Gott sei es gedankt, daß trotz allen Widerstreites der Meinungen in unserer Zeit der gesunde Natursinn und das Heimatbewußtsein nicht erloschen sind. Die Heimatliebe ist aber der feste Grund, auf dem die Vaterlandsliebe erwächst. Helfen wir daher auch unsere alten Bäume schützen.

Dr. Th. Kerschner (Vinz).

Die „Sternsinga“ von Gurten. Wie das „Sternsinga“ in Steyr wieder zum Leben erweckt worden (Heimatgaue I, S. 60), so hat dieser sinnige Volksbrauch auch im Innviertler Dorfe Gurten voriges Jahr (1920) fröhliche Urstend gefeiert. Der dortige Pfarrer Rudolf Sager, begeistert für alles Schöne der Heimat, begann im Advent des Vorjahres das mühevolle Vorbereiten zum „Sternsinga-Gehn“. Mädchen vom Dorfe waren hiezu ausersehen. „Recht mit Fleiß muuß ma d'Weiß ausstudiern und probiern!“ (Ed. Zöhrer). Mit welchem Eifer diese Kinder kamen und ihr Lied und Spiel sich einprägten! Sie waren sich ihrer Aufgabe voll und ganz bewußt: Gut muß es das erstemal gehn, sonst ist es mit dem „Sternsinga“ wieder Schluß!

Ihr Singen sollte aber auch klingende Münze, wie man früher sagte, einbringen. Die Krippenkrippe war nämlich vom akademischen Maler Daringer in Wildenau wesentlich erneuert worden: neu die Krippenlandschaft mit heimatischem Gepräge, im frischen Farbenswandl die alten Figuren. Ein Kripplein, vor dem man sich gleich wohl fühlt! Um nun die Banknoten in den Geldtaschen unruhig und der Krippenbüchse zuwandern zu machen, hat Pfarrer Sager aus seinem reichen Vers- und Reimschatz das „Gurtner Sternsingaliad“ gedichtet und selbes an die ersten drei Gefäße eines „Heiling drei Kinningliedl“ von Ed. Zöhrer (in „Krippelglangl und Krippelgspiel“, 4. Bändchen, S. 126) angeschlossen. Es beschreibt das neue Weihnachtskrippenl:

„A Sülterl und a Häusel und a Brunn is dabei! Wia liab!
Und Stägerl und Steigerl gehn auffi an Berg . . .
Na so was natürligs, das stagt nôt so bald!“

Dies „Sternsingaliad“ gefiel wohl am allermeisten, machte die Herzen für das Krippenl warm und die Geldtaschen offen. In der ganzen Pfarre verlangte man den Besuch der „Sternsinga“ und überall sagte man ihnen zum Abschied „Aufs Jahr wiedakemma!“

Die vorgetragenen Lieder wurden entnommen der Sirtenlieder-Sammlung „Gott grüß enk Leutl“ von Martin Hölzl; das kurze Weihnachtsspiel „s'Allegro“ stammt von Rob. Kurzwehnhart. Beim „Herberglied“ fehlten nicht die passenden Verkleidungen. Kam die jugendliche Schar in die Nähe der Häuser, dann wurde der goldglänzende Stern auf den Stab aufgesteckt und der Pfarrherr mit der Lampe entbot als erster den Hausbewohnern sein freundliches „Grüß Gott“.

Unstreitig haben die „Sternsinger“ Gurtens zur Belohnung des Weihnachtsgedankens sehr viel beigetragen. Möge ihr Beispiel nachgeahmt werden; bei richtiger Führung wird alle Entartung solcher Volksbräuche verhindert werden können.

Franz Peterlechner (Wörtschwang).

Der alte Brauch des Sternsingens hat uns eine Fülle von Krippenliedern erhalten, die gerade bei uns zu Lande erstaunlich zahlreich sind und durch ihre Innigkeit ergreifen. Es ist noch manchenorts Gepflogenheit, der Sinn für ihn ist auch sonst nicht tot, daher eine „fröhliche Urstund“ wirklich zu wünschen. Der Brauch muß sich in bodenständiger Volktheit vollziehen, die Lieder sollen aus dem Überlieferungsschatz des Volkes emporquellen. Auch Pfarrer Hager will nach seinem ersten Versuche, der die Lebenskraft des Brauches zeigte, heuer zu den alten Liedern selbst greifen und rundet dadurch sein hohes Verdienst um die Sache zum vollen Erfolg. Wo der Volksmund selbst nicht mehr spricht, bietet den Hütern und Helfern des Brauches die eben bei Sabacher in Gmunden erscheinende Weihnachtsliederammlung des so tragisch von uns geschiedenen Volksliedfreundes Schaller Wort und Weise.

Dn.

Grabbilder. Der Wunsch, in den Stunden der Erinnerung, in denen man das Grab eines lieben Angehörigen besucht, auch sein leibliches Bild gegenwärtig zu haben, erklärt es, daß man neuerlich besonders auf dem Lande so gern sein Lichtbild auf dem Grabstein anbringt. Dieser Wunsch ist naturgemäß besonders lebhaft für unsere Krieger, die fern der Heimat, oft nach langer Abwesenheit dahingegangen sind. Deshalb sind in den letzten Jahren ganze Wände altehrwürdiger schöner Kirchen mit Gedenktafeln bedeckt worden, die — abgesehen von ihrer sonstigen Geschmacklosigkeit — schon durch die fleckenhafte Verteilung der zumeist ganz unkünstlerischen Lichtbilder den Eindruck des Bauwerkes beeinträchtigen. Der Geistliche, Lehrer oder welcher Heimatfreund sonst auf dem Lande Gehör findet, kann diesen zur Mode gewordenen Unsitten nur dann mit Hoffnung auf Erfolg entgegentreten, wenn er der Pietät des Volkes, die aus ihnen spricht, volle Rechnung trägt. Das ist der Fall, wenn er in seinem ländlichen Kreis Erwägungen anregt, die etwa den folgenden Inhalt haben. Auf den schönen alten Friedhofs- und Gedenkreuzen sind nicht selten Inschriften und Bilder hinter Türchen geborgen. In solchen Kästchen eines Kreuzes ist auch die rechte Stätte für unsere Grabbilder, also auch für Lichtbilder unserer Geschiedenen (ob diese nun auf Stein, Porzellan, Holz usw. übertragen oder auch bloß gut eingerahmt sind). Sie sind hier besser geschützt gegen Witterung und Unbill, als auf dem blanken Stein, aber auch besser geschützt gegen lieblose Bemerkungen jener Besucher, die ihren Spott nicht nur gegen die Ausführung der Bilder, sondern vor allem gegen die Erscheinung des Abgebildeten zu üben pflegen. Sie gehören hier ganz den Angehörigen und Freunden, die sie besuchen wollen. Wollen diese sie für sich haben, so brauchen sie deshalb nicht das silbvolle Schmiedeisen- oder Holzkreuz dem kalten Stein zu opfern. Im Gegenteil, jenesichert sie ihnen mehr, als dieses. Vielleicht läßt diese Einsicht die Leute auch wieder lebhafter empfinden, um wie viel schöner und sinniger diese abkommenden Denkmale sind als die heute modernen.

Robert Sieger (Graz).